27.7.2025 Bad Boll 1. Petrus 2,2-20 (II) – Milch und Eckstein

Der für diesen Sonntag vorgeschlagene **Predigttext** steht im 1. Petrusbrief Kap. 2 in den Versen 2-10: *So seid nun begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil, da ihr ja geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist. Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar. Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus. Darum steht in der Schrift (Jesaja 28,16): »Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden.« Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar; für die Ungläubigen aber ist »der Stein, den die Bauleute verworfen haben und der zum Eckstein geworden ist, ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses« (Psalm 118,22; Jesaja 8,14); sie stoßen sich an ihm, weil sie nicht an das Wort glauben, wozu sie auch bestimmt sind. Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr einst »nicht ein Volk« wart, nun aber »Gottes Volk« seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid (Hosea 2,25). Amen.*

Liebe Schwestern und Brüder, dieser Predigttext lebt von sehr unterschiedlichen **Spannungen**. Teils hintergründig versteckt, teils demonstrativ offen wird in diesem Abschnitt des 1. Petrusbriefes das Geheimnis Gottes beschrieben. Denn wir als

Gemeinde, als Menschen, die im Glauben an Jesus Christus wachsen wollen, sollen ernstgenommen und angesprochen werden. Und so ist es verblüffend, wie vielfältig und unerwartet uns „geistliche Nahrung“ für den Alltag und den Feierabend, für die Zeit und die Ewigkeit dargeboten wird.

Es geht um eine gute **Milch**, die wir trinken sollten. So, wie wir einst als Säuglinge die Muttermilch genossen haben – und dann „gestillt“ eingeschlafen sind, um weiter heranzuwachsen.

Doch Achtung! Es ist eine besondere Milch. Sie soll uns nicht in falscher Weise einschläfern. Sondern es ist eine **vernünftige** Milch. - Eine erste bemerkenswerte Spannung, fast ein Widerspruch. Wie kann Milch „vernünftig“ sein? Ja, das Anbieten und Trinken von Muttermilch, ist das Beste, was einem Säugling geschehen kann! Trotz aller wissenschaftlichen Versuche, die Zusammensetzung in Pulverform nachzumachen: Das Original ist nicht zu überbieten!

Doch die Milch, die im Petrus-Brief gemeint ist, ist selbst auch durchaus „vernünftig“. Denn die Logik ist bestechend einfach: Was wir zum Wachsen im Glauben brauchen, das kommt von Gott. Himmel und Erde hat er in seiner Weisheit erschaffen. Und auch das Angebot, mit unseren Unzulänglichkeiten, mit unserer Gottesferne, mit unserem Lebens- und Liebeshunger so umzugehen, dass weder wir, noch andere kaputtgehen, dieses Angebot kommt von ihm: Jesus Christus. Der Konstrukteur und Baumeister dieses Kosmos, der Vater und Spender allen Lebens – der weiß am Besten wer wir sind und was wir brauchen.

Mein alter Jugendwart in der Baptisten-Gemeinde in Halle/S. ist mit eben diesem Bibelvers während seiner Zeit als Bau-Soldat

seinen vorgesetzten Offizieren begegnet, als sie – wie damals üblich – über das „Märchenhafte“ des christlichen Glaubens herzogen: „Seht, in der Bibel steht doch, dass mein Glaube vernünftig ist.“

Mit einer verblüffenden Leichtigkeit wird sofort das nächste Bild nachgeschoben, der folgende Gedanke entfaltet: Ihr hat es ja erlebt – die Freundlichkeit Gottes. Ihr habe es ja geschmeckt – wie gut der Gott ist. Als ob der fragende Blick im Raum steht: „Und was ist mit dem Leid, mit der Ungerechtigkeit?“ wird nun ein Stein beschrieben. Fest und wertvoll ist er. Nicht flüssig und nahrhaft, wie die Muttermilch. Aber eben so, wie wir die Verlässlichkeit für unser Leben brauchen. Wir brauchen Sinn und Werte. All diese Vorstellungen laufen in der Rede vom „Stein“ zusammen.

Doch gleich wird einem möglichen Missverständnis vorgebaut: Nicht statisch zementiert soll unser Glaube sein, sondern lebendig, beweglich, auf Wachstum angelegt. Jesus Christus ist dieser besondere Grund- und Eckstein. Die Theologen mögen über die unterschiedlichen Gewichtungen der Interpretation streiten – das Bild ist so und so aussagekräftig genug. Und wieder wird noch im selben Satz die Spannung erhöht: So auch ihr! Ihr seid als „lebendige Steine“ doch mit eingebaut in das Haus, in die Gemeinschaft.

Kaum steht das Haus, wird es auch schon genutzt: als Tempel. Hier wohnt Gott. Hierher können Menschen kommen. Hier begegnen sich Himmel und Erde. - Welch eine faszinierende Vorstellung. Und ein letzter neuer Gedanke, ein weiteres Bild wird nun aufgerufen: Ihr seid die Priesterschaft! Ihr seid es, die

in diesem Gebäude zu Hause seid, am Ort eurer Bestimmung.

Was nun im Predigttext folgt, liebe Schwestern und Brüder, ist gewissermaßen das Verdauen, oder besser gesagt: der Beleg all dieser Gedanken, die in so mitreißender Geschwindigkeit entwickelt worden sind: vom Säugling zum priesterlich handelnden Erwachsenen – in einem aus lebendigen Steinen erbauten Haus, dessen verlässlicher und maßgeblicher Anfang Jesus Christus selbst ist.

Denn nun folgen biblisch-alttestamentliche Zitate aus den Prophetenbüchern des Jesaja und Hosea sowie aus den Psalmen. Wir wollen sie nicht einzeln durchgehen, aber sie greifen noch einmal das eben schon Gesagte auf, vertiefen es und wollen es belegen: Sowohl unsere mühsamen Erfahrungen des Scheiterns, der Verwerfung klingen an: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben ...“. - Vor allem aber sind es unterschiedlich formulierte Zusprüche und Bestätigungen, die wir hören sollen: Ihr könnt euch auf Jesus Christus als den Eckstein verlassen. Ihr seid von Gott geliebt. Ihr seid von Gott geheiligt, beschenkt mit Vergebung und Reinheit. Ihr seid dazu berufen, vom Licht zu reden, nicht im Unklaren zu bleiben. Ja, ihr wart einst „nicht sein Volk“ - nun aber dürft ihr Gottes Kinder sein, zur Familie Gottes dazugehören. Das dürft ihr fröhlich glauben und guten Gewissens weitersagen. - Mögen auch uns diese Bilder und Gedanken aus dem 1. Petrusbrief stärken und ermutigen.

Und der Friede Gottes, der größer ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.